

## Aufbahrungsraum: Gruselkabinett oder Ort des Trostes?

Große und kleine Möglichkeiten, Räume des Abschieds zu gestalten

Methode: Arbeit mit Texten, kleine Projektarbeiten

Zeit: 30/150 Minuten

### Einleitung

„Unser Aufbewahrungsraum, äh ... ich meine: Aufbahrungsraum liegt im Keller ...“ Dieser Versprecher von Pflegekräften ist bezeichnend und treffend. Viele der Räume in Kliniken und Pflegeheimen für die Toten sind hässliche Kammern. Steril. Kalt. Gekachelt. Dunkel. Die Toten leiden nicht darunter, aber die Lebenden. „In diesen Räumen kann man nicht Abschied nehmen, da möchte man nur schnell weg!“, urteilt der Bestatter Fritz Roth (GARHAMMER 2004: 322). Wie werden die Aufbahrungsräume vor Ort erlebt? In welchen Räumen würde ich mir eine letzte Begegnung mit einem geliebten Angehörigen zutrauen? Welche Deutungsangebote für Leben und Tod könnten vor Ort hilfreich sein? (siehe dazu: HOLZSCHUH 2004; [www.puetz-roth.de](http://www.puetz-roth.de))

Die Arbeitseinheit nimmt Sie zunächst über eine Ortsbeschreibung in einen typischen Aufb(ew)ahrungsraum mit. In zwei Projektvarianten können in einer Art Wettbewerb Abschiedsräume entworfen und/oder ein Trauerkoffer mit hilfreichen Gegenständen und Symbolen für die atmosphärische Gestaltung bestückt werden. Aus den Ideen entstehen Gegenbilder und Gesichtspunkte, wie die „Horrorräume“ in Lebensräume für die Trauer umgewandelt werden können. Als Anregung oder zur Abrundung gibt es in der Arbeitseinheit auch eine Ortsbeschreibung eines Abschiedsraums, der unter trauerpsychologischen Gesichtspunkten eingerichtet wurde.

### Material/Medien

- Film: Finale Grande – Wie wir Deutschen unter die Erde kommen ... (ab Minute 15 Haus der Begegnung des Bestatters Fritz Roth in Bergisch Gladbach ([www.puetz-roth.de](http://www.puetz-roth.de)))
- je nach Umfang des Projektauftrags: dicker Karton, Farben, Klebstoff, Scheren, Zeichenblätter usw.
- Texte „Ortsbeschreibungen“: Ein trostloser Gang in einen typischen Aufb(ew)ahrungsraum – Ein Gegenbild: Ein Ort für trostreiche Trauer (HOLZSCHUH 2004)

### Vorschläge für die Erarbeitung (Methode: Projektarbeit)

- (Vor-)Lesen der Beschreibung eines Abschiedsraums. Wie sieht der Abschiedsraum in der Einrichtung aus, in der Sie arbeiten?
- Bilden Sie Arbeitsgruppen und bearbeiten Sie eines oder gruppenteilig beide Projekt-Themen. Legen Sie den Umfang und Anspruch fest: nur gedankliche Auseinandersetzung oder Skizzen oder Einrichtungsplan oder Raummodell (z. B. aus Karton).

- **Projekt 1: Modelle für Abschiedsräume:** Wie würden Sie in der Rolle eines (Innen-)Architekten einen Raum für trauernde Angehörigen gestalten, in dem Sie Abschied nehmen können? Beantworten und begründen Sie dabei Ihre Entscheidungen: Wo liegt der Raum? Wie ist der Weg und Zugang dorthin gestaltet? Gibt es einen Vorraum oder weitere Räume? Wie ist der Raum selbst gestaltet? Welche Gegenstände und welches Mobiliar finden Sie wichtig? Was beachten Sie, damit der Raum auch von verschiedenen Religionsgemeinschaften genutzt werden kann? Welchen Namen würden Sie Ihrem Raum geben?
- **Projekt 2: „Trauerkoffer“ mit hilfreichen Utensilien für die Abschiedssituation:** Was würden Sie in diesen Koffer einpacken? Welche religiösen Gegenstände, welche Symbole würden Sie zusammenstellen? (Beispiel: BARTOSCH 2005: 89)
- **Vorschlag für eine methodische Kurzform im Unterricht (Methode: Arbeit mit Texten):** Gedankliche Auseinandersetzung über das Textmaterial. Impuls: Arbeiten Sie Unterschiede der beiden Räume heraus! Entwickeln Sie Leitlinien oder Kriterien für gute Abschiedsräume!

#### Vorschlag für die Auswertung

- Wie hat Ihnen das Projekt gefallen? Was erscheint Ihnen in Ihrer Einrichtung umsetzbar?

#### Vorschläge für die Vertiefung

→ *Tod – Persönliche Kompetenz: „Für mich soll's rote Rosen regnen ...“ Persönliche Bestattungswünsche*  
→ *Die Situation nach dem Versterben – Fachliche Kompetenz: Pflegekräfte: „Schleusenwärter“ in der Gefühlsflut – Die Bedeutung des Umgangs mit Verstorbenen für den Trauerprozess der Angehörigen*

#### Lernziele

- Die Teilnehmer erkennen die Bedeutung, die die räumliche Umgebung auf den Abschiedsprozess hat.
- Die Teilnehmer entwickeln kreative Lösungen für die Gestaltung von Räumlichkeiten bzw. für symbolische Hilfen vor Ort und begründen ihre Vorschläge.
- Die Teilnehmer setzen sich dafür ein, dass innerhalb ihres Teams die Gestaltung der Abschiedssituation überprüft und eventuell im Rahmen ihrer Möglichkeiten verändert wird.

## Ein trostloser Gang zu einem typischen Aufb(ew)ahrungsraum

### Ortsbeschreibung 1

Stellen Sie sich vor, Sie haben einen lieben Menschen verloren. Ich nehme Sie nun mit auf den schweren Gang zum Aufbahrungsraum der Einrichtung, in der er gestorben ist. Sie sind nicht schnell genug gekommen, zu spät jedenfalls für die Verabschiedung im Zimmer. Der Verstorbene wurde bereits in den Aufbahrungsraum gebracht. Wir müssen – wie so oft bei Abschiedsräumen – in den Keller. Über uns verlaufen unverputzte Kabelstränge und ein Gewirr von Rohren. Rechts wummert die Heizung hinter einer schweren Tür. Für Unbefugte verboten. Wir schieben uns nun an ausrangierten Bettgestellen vorbei und biegen in einen Gang ein. Es riecht etwas süßlich. Der Abfallschacht endet ganz in der Nähe. Verrenkte Stehlampen warten vor uns auf Reparatur, zwei verkratzte Rollstühle, Kabeltrommeln und ein farbbespritzter Rollwagen mit allerlei Werkzeug stehen vor einem Raum: die Werkstatt des Hausmeisters. Zehn Meter weiter stoppen wir vor einer Metalltür. Abschiedsraum steht auf einem Schild. Wir schließen auf. Die Kälte steht im dunklen Raum wie eine Wand. Zunächst tasten wir nach dem Schalter für die Beleuchtung. Kaltes Neonlicht bestrahlt hart den Raum. Hinter der Bahre hängt ein schweres dunkles Kreuz. Auf der anderen Seite der Kammer hat jemand einen Kunstdruck mit Heftstreifen angeklebt im Versuch, den Raum zu verschönern – ein Engelbild im Nazarener Stil. Der obere Rand ist schon etwas eingerissen, ein Wasserfleck verzieht den Kopf des Engels ins Unförmige. Hinter einem Vorhang in düsterem Violett ist ein Waschbecken versteckt. Zwei Rohrstühle sind in einer Ecke gestapelt. Auf einer Konsole stehen ein zweiarmiger elektrischer Kerzenleuchter und eine verstaubte Plastik-Topfblume. Der Fußboden und die untere Hälfte der Wände sind gekachelte. Ein Abfluss ist in den Boden eingelassen. Der Raum ist so klein, dass Sie zurückweichen, weil nur wenig Platz zwischen Bahre und Wänden ist. Der Verstorbene ist gänzlich abgedeckt mit einem weißen Laken. Die Konturen sind durch das Tuch hindurch gut erkennbar...

## Ein Gegenbild: Ein Ort für trostreiche Trauer

### Ortsbeschreibung 2

An den Räumlichkeiten des Abschiedszimmers kommt man täglich vorbei. Sie liegen nämlich leicht zugänglich im ersten Stock am Ende eines belebten Ganges, der allerdings auch über ein separates Treppenhaus betreten bzw. verlassen werden kann. Unkompliziert kommt man über dieses Treppenhaus in den Garten, falls man frische Luft und etwas Ruhe für sich braucht. Mit großen Pflanzen und einem Teppich wurde auf dem breiten Gang eine geschützte Zone abgegrenzt. Die vorhandene Architektur zwang zu Kompromissen. Ursprünglich lag der Aufbahrungsraum im Keller. Ein Stoffsofa und zwei farblich dazu passende Sessel sind auf dem Teppich zu einer Sitzgruppe arrangiert. Auf einem Tischchen kann man Kaffee abstellen.

Die Tür aus hellem Holz kann weit geöffnet werden. Dadurch ist es auch möglich, dass eine größere Gemeinde sich am Ritual der Aussegnung beteiligen kann (außerdem erleichtert dies die Überführung ohne „Akrobatik“ mit dem Sarg). Neben der Tür steht auf einer Tafel „Abschiedsraum – Oase der Trauer“. Darüber ist in einen Wechselrahmen ein Bild des Verstorbenen mit seinen Lebensdaten eingelegt worden.

Der fast quadratische Raum hinter der Tür ist so groß, dass man Abstand zur Bahre des Verstorbenen halten kann, sofern man dies wünscht. Tageslicht oder warmes gedämpftes Gelblicht erfüllt den Raum. Er ist schlicht, wirkt nicht überfüllt und ist wohnlich. Durch zwei große Fenster geht der Blick auf Bäume und den Himmel. In den ersten Stock kann von außen niemand neugierig hineinschauen. Der Verstorbene ist vor direkter Sonneneinstrahlung geschützt. Die Fensterflügel können geöffnet werden. Für die Sommerzeit ist prophylaktisch ein Fliegengitter angebracht. Durch einen kreisrunden Obergaden fällt indirektes Licht. Wenn die Vorhänge an den großen Zimmerfenstern etwas zugezogen werden, flutet eine Lichtbahn deutlich durch diesen Lichtgaden von oben auf den Körper des Toten. Die Bahre ist von drei Seiten her zugänglich. Bequeme Holzstühle stehen bereit. In einer Ecke ist eine Sesselgruppe zum Verweilen. Die Farbwahl ist warm. Das Wandbild gegenüber dem Toten ist von einer örtlichen Künstlerin gestaltet worden. Es ist ein Triptychon, das wie die gesamte Umgestaltung des Raumes von einem Wohltätigkeitsclub am Ort gesponsert wurde. An einer anderen Wand sind einige Gebete und Gedichte gut lesbar in Rahmen aufgehängt. Sie laden zum Lesen ein. Vielleicht mag jemand eines dieser Gebete oder einen jener Texte sprechen, weil es oder er ihm in der Situation etwas bedeutet. Diese und andere Texte sind auch zusammen mit Motivkarten in einer flachen Holzschale ausgebreitet. Es darf etwas zur Erinnerung mitgenommen werden, ermuntert eine kleine Standtafel in der Schale. Ein CD-Player mit integriertem Kassettenrekorder steht auf einem schlichten Holzkubus, falls Angehörige Musik hören wollen, die der Tote gemocht hat, oder aus der kleinen Sammlung von CDs etwas auswählen wollen. Ein Telefon ermöglicht den schnellen Kontakt zur Verwaltung oder zum Dienstzimmer des Pflegepersonals. Auch eine (Sofortbild-)Kamera gehört zur Ausstattung, die die zuständige Pflegekraft den Angehörigen anbieten kann. Aus einem schlichten Brunnen rinnt Wasser mit leisem Plätschern und erinnert an Leben. Unterschiedliche Kerzen (die nach Hause mitgenommen werden dürfen) und Streichhölzer sind vorhanden, ebenso religiöse Devotionalien wie Kreuz, Engelfiguren, Weihwasserbehälter. Schreibmaterial liegt bereit.

Neben der Bahre ist ein Holztisch, auf dem Blumen und Gegenstände des Toten arrangiert werden können. Der Verstorbene selbst ist nur bis zum hoch gelagerten Oberkörper mit einem rostrotten, leichten Tuch abgedeckt. Angehörige haben bereits bei ihrem ersten Besuch am Vormittag einige persönlich mitgebrachte bzw. aus dem Fundus gewählte Symbole auf die Decke gelegt ...

## Leitlinien für die Gestaltung von Aufbahrungsräumen

### Auswertung Projekt 1

- Keinen abgelegenen, „unbekannten“ Ort wählen!
- Auch der Weg zu den Räumlichkeiten ist wichtig für die letzten Eindrücke der Angehörigen (Sieht die Umgebung des Raumes nach Entsorgung oder Umsorgung der Toten aus?).
- Ein leichter und separater Zugang ins Freie lässt Erholung zu und schützt vor neugierigen Blicken.
- Ein Vorraum oder eine geschützte Zone mit bequemer Sitzgelegenheit gibt den Angehörigen Gelegenheit, sich vor der Begegnung zu sammeln.
- Der Raum ist für verschiedene Rituale in größerer Gemeinschaft erweiterbar.
- Für islamischen Totenkult kann die Bahre nach Osten ausgerichtet werden. In einem Nebenraum ist ein großer Steintisch mit fließendem Wasser für die Totenwaschung.
- Die Raumgröße soll individuell notwendigen Abstand zum Toten erlauben.
- Symbolisches (Gedichte, Gebete, Gegenstände) soll Deutungen für Tod und Leben ermöglichen.
- Unterschiedliche Medien laden zur Gestaltung und Auseinandersetzung ein (Fotografieren, Schreiben, Beigaben aufsuchen usw.).
- Die gewählte Farbgestaltung strahlt Wärme und Geborgenheit aus.
- „Warme“ Materialien werden verwendet.
- Schlichtes, nicht ablenkendes Interieur lässt die Zentrierung der Aufmerksamkeit auf den Verstorbenen zu.
- Bequeme Stühle erlauben längeres Sitzen (Sitzwache).
- Körpernahe Kühlung der Toten erlaubt angenehme Raumtemperatur für die Lebenden.
- Ein bereitgestelltes Telefon ermöglicht schnellen Kontakt mit Pflegekräften oder Verwaltung.

(Siehe dazu: HOLZSCHUH 2004, 2006)

## Ideen für die Zusammenstellung eines „Trauerkorbes“

### Auswertung Projekt 2

- Kreuz in verschiedenen Varianten (figürlich, abstrakt)
- Engelfiguren
- Marienstatue
- Kerzen in unterschiedlichen Formen, Farben, Größen und Stärken (auch als Erinnerung zum Mitnehmen gedacht)
- Kerzenhalter, Gläser
- lange Streichhölzer
- Symbole (z. B. Federn, Blumenzwiebeln, Getreidekörner, Blätter, Baumscheibe mit Jahresringen, Papierschmetterlinge)
- Verschiedene Schälchen und Vasen, um Blumen und Symbole zu fassen
- Weihwasser
- Sand für Kerzenschale
- Briefpapier, Kuverts, Stifte
- Zeichenpapier, Pastellkreiden (z. B. als Angebot für Kinder, etwas für den Verstorbenen zu malen)
- Karten mit Bildern von Wegen, Türen, Stufen, Händen, Engeln, Regenbogen, Lichtern, weiten Landschaften, Sonnenuntergängen, Segelbooten, Meer usw.) (Karten z. B. bei Verlag am Eschbach oder [www.bestattungsinstitut.de/card.html](http://www.bestattungsinstitut.de/card.html))
- Textkarten zum Aussuchen, Vorlesen und Aufstellen (auch als Erinnerung zum Mitnehmen) (Textsammlungen z. B. bei BICKEL, TAUSCH-FLAMMER 1998, 1999; FREINTHALER 2003; GÄBE 2001; HANGLBERGER 2004; NEYSTERS, SCHMITT 2004; HAARHAUS 2001; LAMP, KÜPPER-POPP 2006; SCHWICK-ART 2001)
- farbige Tücher für Gestaltung des Nachtkästchens
- Körperöl zum Salben des Verstorbenen